

2010 | 11



Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen



STAATLICHE SCHLÖSSER,
BURGEN UND GÄRTEN SACHSEN
2010 | 2011

JAHRBUCH
BAND 17

Inhalt

Baugeschichte

- 9 Christian Striefler und André Thieme
Die Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen 2010 und 2011
- 23 David Wendland
Untersuchungen zu den Entwurfs- und
Konstruktionsprinzipien
der spätgotischen Zellengewölbe
Ein neuer Ansatz in der Verknüpfung
von geometrischen Analysen am Befund
und experimenteller Archäologie
- 34 Ingo Busse
Vom Tretkran zum Panoramaaufzug
Kurze Wege auf den Königstein

Kunstgeschichte

- 43 Ines Täuber
Adelige Projektion in antike Mythologie
Zwei Gruppenporträts der freiherrlichen Familie
von Friesen von Samuel Bottschild (1641 – 1706)
aus dem Jahr 1669 (Teil 2)
- 53 Gisela Protzmann
Schloss Hermsdorf und
Wolf Caspar von Klengel?
Zum Baugeschehen unter Johann Georg
von Rechenberg 1657 – 1664
- 70 Christine Maria Schraff
Die Reliefplatten des Großen Wendelsteins
der Albrechtsburg Meissen

Kulturgegeschichte

- 83 Peter Dänhardt
»Domine, dilexi decorem domus tuae.«
Überlegungen zum mittelalterlichen
Kunsth Handwerk im Kloster Altzelle
- 90 Margitta Hensel
Der Fasanengarten zu Moritzburg
im 18. Jahrhundert
- 100 Conny Simone Dietrich
Reparationen für Repräsentation
Zur Finanzierung der künstlerischen
Ausgestaltung der Albrechtsburg
Meissen aus Mitteln der französischen
Kriegskostenentschädigung –
ein Beitrag zur Finanzierung öffentlicher
Monumentalmalerei im 19. Jahrhundert

Restaurierung
und Denkmalpflege

- 109 Regina Thiede
Verschenkt – verschont – vergessen
Zur Rückkehr eines Gemäldes
ins Schloss Colditz
- 112 Regina Thiede
»Definierte Vagabunden, Taugenichtse
und Gesindel«
Zur Sozial- und Baugeschichte
des Landes-Arbeitshauses
im Schloss Colditz (1803 bis 1829)
- 129 Jens Gaitzsch
Wie jüdisch war die Gräfin Cosel?
- 136 Birgit Finger und Lutz Hennig
Weesenstein in bürgerlicher Hand!
Alwin Bauer und seine Pläne für das Schloss
- 148 Birgit Pätzig
Klostermauer Altzella –
Sicherung der Mauerkrone durch
ingenieur-biologische Bauweisen
- 155 Sven Hübner und Rayk Grieger
Restaurierung des »Grünroten Zimmers«
bzw. »Ankleidezimmers des Herrn«
im Barockschloss Rammenau
Abnahme einer Überfassung
mittels Lasertechnologie
- 160 Peter Dietz
Zur Baudenkmalpflege in unseren
Schlössern und Burgen
- 168 Sven Taubert
Die Wiederherstellung des
»Humboldtzimmers« 2010/11
Zur Wiedergewinnung eines klassizistischen
Rauminterieurs in Schloss Rammenau
- 175 Simona Schellenberger
Baukunst, Macht und Porzellan in
Deutschlands ältestem Schloss
Die neue Dauerausstellung in der
Albrechtsburg Meissen
- 182 Peter Dietz
Moderne Ausstellung in historischen Mauern
Zu architektonischen und denkmalpflegerischen
Aspekten der neuen Dauerausstellung auf der
Albrechtsburg Meissen
- 187 Falk Schulze
Vom Kaisersaal zum Museum Einsiedel
Zur neuen Dauerausstellung auf Burg Gnanstein

Sammlungen
und Ausstellungen

- 191 Wiebke Glöckner
»Steinalt, stolz und lebendig« –
Fertigstellung der Dauerausstellung
auf Burg Mildenstein
- 195 Wiebke Glöckner
»Das Wissen ist das Kind der Erfahrung«
(Leonardo da Vinci)
Zur Sonderausstellung »Bewegende Erfindungen«
auf Burg Mildenstein
- 199 Andrea Dietrich, Birgit Finger
und Lutz Hennig
Im Schatten der Via Regia –
Wirtschaft und Handel
abseits der großen Wege
Ausstellung auf Schloss Weesenstein
vom 16. April 2011 bis 26. Februar 2012
- 203 Martin Arnold
Dauerausstellung zum sächsischen
Adel auf Schloss Nossen
Zum Stand der Vorbereitungen
- 207 Dirk Welich und Danielle Obeth
Das Gold des Herkules –
der Dresdner Zwinger als Orangerie
- 211 Margitta Hensel und Benjamin Griebe
Drei Haselnüsse für Moritzburg
Die neue Dauerausstellung
»Drei Haselnüsse für Aschenbrödel«
auf Schloss Moritzburg

Anhang

- 214 Jahrbücher 1993–2009,
wissenschaftliche Beiträge
- 221 Autorenverzeichnis
- 222 Abbildungsnachweis
- 224 Impressum

DIE WIEDERHERSTELLUNG DES »HUMBOLDTZIMMERS« 2010/II

Zur Wiedergewinnung eines klassizistischen Rauminterieurs
in Schloss Rammenau

Rammenau gehört zu den Schlössern in Sachsen, in denen sich wertvolle Wandgestaltungen und Stuckausstattungen aus dem 18. Jahrhundert – der Zeit seiner Entstehung – erhalten haben. So lässt die weit verbreitete Bezeichnung »Barockschloss Rammenau« zunächst auch eine barockzeitliche Ausstattung vermuten (Abb. 1). Allerdings wird der nicht eingeweihte Schlossbesucher überrascht: Die Schloßherrschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts hat im Zuge sehr umfänglicher Neugestaltungen des Rauminterieurs besondere stilistische und didaktische Intentionen verfolgt und raumkünstlerisch umsetzen lassen. Eine Zeit voller aufregender Ereignisse und revolutionärer, aufklärerischer Ideen – vorgetragen von charismatischen Persönlichkeiten mit epochaler Strahlkraft – prägt die ländliche Wohnkultur des Rammenauer Schlosses noch heute.

Die Restaurierungskampagnen der zurückliegenden 10 Jahre haben durch die Verfolgung differenzierter Konzepte versucht, maßgebliche Aspekte dieser spannenden Epoche aufzuarbeiten. Dazu zählen die baugeschichtliche Forschung und die wissenschaftliche Recherche ebenso wie die restauratorische Befunderhebung und ihre Interpretation. Befunde schließlich aufzudecken und in authentischen, konservierten Oberflächen zu präsentieren, gibt den mehrfach überarbeite-

ten Raumschalen etwas von ihrer einstigen Ausstrahlung zurück und erweitert damit die heutige museale Zurschaustellung um eine geschichtliche Dimension: den Blick auf eine Zeitschicht – hier nicht nur gemeint als ideeller Zeithorizont, sondern als sicht- und berührbare historische Oberfläche mit den ihr eigenen Farbwirkungen.

Für die Zimmer oder Salons des Landschlusses Rammenau kennt man bis in die heutige Zeit programmatische Bezeichnungen. Nicht häufig übliche Namen, wie »Speise-«, »Tee-«, »Musik-« oder »Arbeitszimmer« geben hier über die jeweiligen Funktions Hintergründe Auskunft. Während »Goldenes Zimmer« oder »Blauer Salon« farbliche Visionen der Ausstattung beschreiben, mögen Raumbezeichnungen wie »Chinesisches Zimmer«, »Pompejanisches oder Teufelszimmer«, »Vogelzimmer«, »Kornblumenzimmer« oder »Vasenzimmer« dem kundigen Besucher zu allen Zeiten eine Vorstellung von Stil und programmatischer Aussage der Rauminterieurs vermittelt haben. Das »Jagd- oder Humboldtzimmer« lässt solche Programmatik zunächst vermissen. Die Raumbezeichnung sagt nichts über das aus, was den Besucher am Ende der aktuellen Restaurierungskampagne in diesem Raum erwartet – das Ergebnis des Versuches zur Wiederherstellung einer klassizistischen Raumgestaltung.

Abb. 1
Schloss Rammenau
von Norden, 2010.





Abb. 2
Bildmontage des
Vorzustandes, 2009.

Von der Idee zum Konzept

Als 2009 der Entschluss gefasst wurde, das ehemalige »Jagd- oder Humboldtzimmer« restauratorisch zu bearbeiten, standen zwei sehr verschiedene Zielbilder zur Diskussion: Auf der einen Seite war da das Konzept zur Erhaltung des »historisch gewachsenen Zustandes« unter Beibehaltung der »Jagdzimmer-Dekoration« aus den 1980er Jahren, die sich immerhin als Tapetengestaltung mit mehrschlägig schabloniertem Eichenlaubfries präsentierte (Abb. 2). Andererseits wurde die Erneuerung der Raumgestaltung durch Rekonstruktion der klassizistischen Tapeten erwogen. Doch welche Tapeten sollten genommen werden? Die Frage ist insofern berechtigt, als sich keine historischen Tapeten oder auch nur Reste davon erhalten haben, die rekonstruierbar gewesen wären. Mehrere restauratorische Voruntersuchungen (seit dem Jahr 2000) mit unterschiedlichen Vertiefungsgraden waren diesem Konzeptionsvorschlag vorangegan-

gen. Ihre Ergebnisse und Interpretationen bildeten die Entscheidungsgrundlage. Weiterhin hatte sich ein wertvolles Zeitdokument erhalten, das sorgsam im Planarchiv des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen in Dresden gehütet wird – ein Farbkarton aus dem Jahr 1918 (Abb. 3). Der Künstler, Hans Lillig¹, signierte darauf mit seinem Namen. Dieser Farbkarton ist ein Kunstwerk, gleichermaßen erfüllt er aber die Ansprüche einer Architekturzeichnung mit maßstäblicher Wandabwicklung. So sind die Proportionen der Gliederung der Wände in Sockelzone und Rechteckfelder mit ovalen und rechteckigen Bildfeldern grafisch sehr genau erfasst, während die Kolorierung mit Gouache-Farben dem Betrachter ein lebhaftes Bild der Farbverteilung und -intensität vermittelt. Künstlerische Freiheit ist dabei freilich nicht auszuschließen, wengleich dem Karton die Selbstdisziplinierung des Künstlers in der Art eines »Dokumentaristen« in starkem Maße anzumerken ist. Interessant sind die Vergleiche, die man zu den an-



Abb. 3
Schloss Rammenau, das
sogenannte »Humboldt-
Zimmer«, Wandabwicklung,
Hans Lillig, kolorierte
Tuschzeichnung, 1918.



Abb. 4
Digitale Visualisierung von
Lilligs Raumeindruck, Blick-
richtung auf die Nordwand.

deren Farbkartons ziehen kann, die Lillig zu Rammenauer Salons hinterlassen hat.² Auch hier wird eine große Detailfreude deutlich, auf die man sich gern verlassen wollte, wenn es jemals um einen Rekonstruktionsversuch auf Basis dieser Dokumente gehen sollte.

Das »Humboldtzimmer« war im Jahr 2009 Gegenstand solcher Überlegungen. Das Resultat der praktischen Umsetzung war jedoch nicht von Anfang an absehbar. Im Ergebnis fachlich-konzeptioneller Diskussionen zwischen Sächsischer Schlösserverwaltung, Planern, Denkmalbehörden und dem Sächsischen Immobilienmanagement (Niederlassung Bautzen)³ stand der kollektive und zugleich mutige Entschluss, eine Neuinszenierung der klassizistischen Farbgestaltung für das »Jagdzimmer« in Angriff zu nehmen, das von nun an unter der Raumbuchsystematik »R 1.09« seiner Verwandlung entgegen sah.

Einige Projektbeteiligte vermuteten im 1918 signierten Farbkarton Lilligs den Entwurf zu einer klassizistisch inspirierten Neugestaltung. Andererseits beschreibt Cornelius Gurlitt 1903 das Zimmer kurz aber treffend »(...)

mit gelber Papiertapete, marmoriert gemaltem Sockel. Auf der Tapete Blumenborten (bei Lillig sind Federbordüren dokumentiert, S.T.) und zahlreiche, teils farbige, teils grau gehaltene klassizistische Medaillons und Supraporten. Die Decke ist glatt.«⁴ Der von Gurlitt beschriebene marmorierte Sockel wird sich als restauratorischer Farbbefund später belegen lassen.

Warum aber trägt Lillig 15 Jahre später eine graue Granit-Struktur in die Sockelfläche ein? Gab es eine zwischenzeitliche Überarbeitung, bei der »Granit-Tapete« den alten Sockel zeitweise verschönern sollte (Abb. 4)? Wir müssen die Antwort schuldig bleiben. Lilligs Farbkarton sowie Gurlitts Raumbeschreibung ließen aber die Vermutung zur Gewissheit wachsen, dass es ein klassizistisches Rauminterieur mit figürlichen Darstellungen mythologischen Inhalts tatsächlich gegeben hat. Mehr Details dazu und Antworten auf noch offenen Fragen – zum Beispiel zur Ikonografie der Bilder – hoffte man im Zuge der praktischen Maßnahmeumsetzung finden zu können. Die kunst- und baugeschichtlichen Indizien, aber auch der fachlich begründete Wille der Entscheidungsträger nach Veränderung der vorhandenen, etwas trostlos wirkenden »Jagdzimmer-Kulisse« (Abb. 5) bildeten somit die Grundlage für ein neues Konzept zur Wiedergewinnung des klassizistischen Rauminterieurs unter Einbeziehung aller vorhandenen Befunde und stilistischen Hintergründe.

Abb. 5
Südwand, 2006.



Eine Konzeption und ihr Wandel

Das Ziel des Rekonstruktionsversuchs sah vor, die Wände erneut mit Papiertapeten zu schmücken, und zwar so, wie Hans Lillig dies aufgezeigt hatte. Gelbe Fondflächen mit blau-weißen Federbordüren, ein Sockeldecor mit Granitstruktur, schmale blaue Schmuckborten,

Rosetten und Viertelrosetten, schließlich Medaillons, Rechteckfelder und Supraporten mit figürlichen Darstellungen waren zu entwerfen, herzustellen und zu applizieren. Eine Tapetenmanufaktur sollte die künstlerischen Entwürfe des beauftragten Restaurators umsetzen und auch die Applikation der neu hergestellten Papiere übernehmen.

Reinigung und Vorbereitung der Wandflächen waren restauratorische Aufgaben, um dabei auch vertiefende Nachuntersuchungen vornehmen zu können. Die Maßnahme-Konzeption schrieb vor, im ersten Restaurierungsabschnitt die Tapeten der DDR-zeitlichen Jagdzimmer-Inszenierung abzunehmen und wesentliche Teile des Bestandes – man einigte sich auf die Eichenlaubfriese und ein paar wenige Referenzbögen der grünfarbenen Rücklage – zu archivieren. Der nun entkleidete Raum zeigte überraschende Befunde, die die in der Vergangenheit geleisteten restauratorischen Voruntersuchungen bestätigten und in wichtigen Punkten ergänzten. In jedem Fall aber zeigten sich Farbbefunde, die die Diskussion um Hans Lilligs Bilddokument erneut und heftig entfachten. Handtellergroße hellgraue Malschichten ließen – aus der Entfernung betrachtet – ein Rahmungsraster auf den Wandflächen erscheinen, das nahezu in Deckung mit der von Lillig dokumentierten Gestaltung gebracht werden konnte (Abb. 6). Genaues Nachmessen bestätigte diese Tatsache zweifelsfrei. Ein weiterer Beweis dafür, dass Lillig nicht nur entworfen oder idealisiert, sondern dokumentiert hatte – und zwar einen Zustand, den er selbst noch gesehen haben musste.

Die Tatsache, dass sich auf den Putzoberflächen innerhalb der mit grauer Kalkfarbe auf die Wände auf-

gemalten Rahmungen keinerlei weitere Farbanstriche nachweisen ließen, bestätigte die Papiertapete, deren gelbe Farbe Gurlitt beschrieben hatte. Ein weiterer Befund trug zu der Erkenntnis bei, dass der Raum unmittelbar nach Lilligs koloriertem Wand-Aufmaß komplett neu tapeziert worden war: Drei kleine Zeitungsreste – jeder nicht größer als vier Quadratzentimeter – bewiesen durch ihr Druckdatum 1917, dass sie für eine Neutapezierung in dieser Zeit als Makulaturpapier verwendet worden waren.

Die restauratorische Freilegung der Wände förderte schließlich völlig unerwartet die versehrte, aber nahezu vollständig erhaltene Bemalung der Sockelzone, der Fensterleibungs- und der Rücklagefläche des Porzellanofens zutage – ein sehr wichtiges Gestaltungsmoment, das in die laufende Restaurierungskampagne aufgenommen werden konnte und den neu entstandenen Raum um sehr wertvolle historische Oberflächen bereicherte. Hans Lillig hat uns somit tatsächlich das Aussehen einer ehemals existierenden Tapetengestaltung aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert, der Zeit Johann Wolfgang von Goethes († 1832) und Napoleon Bonapartes († 1821), überliefert und so eine wertvolle Arbeitsgrundlage zur Wiederherstellung des »Humboldt-Zimmers« hinterlassen. Die praktische Konsequenz aus den Neuentdeckungen war die Entscheidung für die restauratorische Freilegung, Konservierung und Teilergänzung der marmorierten Malereiflächen. Mit der daraus erwachsenen sehr umfangreichen Aufgabenerweiterung des restauratorischen Arbeitsprogramms konnten zeitgleich wertvolle authentische Oberflächen gewonnen werden – eine glückliche Kombination originaler und rekonstruierter Teile der Raumschale.



Abb. 6
Nordostecke des Raumes
nach Abnahme der DDR-
Tapeten; graue Rahmen-
struktur und freigelegte
Marmorierung (links) hinter
Ofen sichtbar.

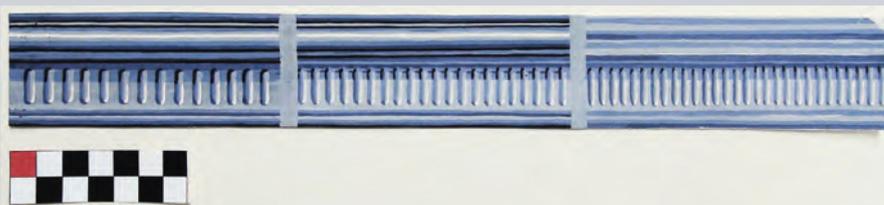


Abb. 7
Blau-weiße Federbordüre,
Muster der Tapeten-
Manufaktur Hembus GmbH,
Frankfurt am Main.



Abb. 8
Handgemaltes Muster
einer großen Rosette
(Dipl.-Rest. Sven Taubert,
Dresden).

Abb. 9
Handgemaltes Muster zur
Blauen Bordüre (Dipl.-Rest.
Sven Taubert, Dresden).



Das Ziel der künstlerischen Umsetzung – eine Gratwanderung

Nicht mehr vorhandene, jedoch historisch belegte Zustände durch Rekonstruktion wiederherzustellen, ist eines der meistdiskutierten Themen im praktisch-denkmalspflegerischen Alltag, aber auch in der geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzung. Voraussetzung für eine gelungene Rekonstruktion ist die Existenz eindeutiger Rekonstruktionsvorlagen. Ist die Eindeutigkeit nicht gegeben, wird Annäherung an ein imaginäres Bild das Vorhaben zutreffender definieren. Man fand den Begriff »Neuinszenierung« für derartige Unternehmen. In diesem Sinn ist auch die Wiederherstellung des »Humboldt-Zimmers« im klassizistischen Stil besser zu beschreiben.

Verhältnismäßig leicht gelang es, die papiernen Wandflächen zu rekonstruieren, fand sich doch eine sehr gut vergleichbare Variante der blau-weißen Federbordüre im Musterarchiv der mit dem Neudruck beauftragten Tapeten-Manufaktur (Abb. 7). Gleichzeitig wurden einige prominente Orte des deutschen Klassizismus besucht, an denen heute noch Tapetenbestände und Bildarrangements erhalten sind, deren Studium wichtige Anregungen für die Rammenauer Restaurierungsbaustelle lieferte. So entstanden konkrete Vorlagenmuster zu den schmalen blauen Bordüren (Abb. 9) sowie den Rosetten (Abb. 8) und Viertelrosetten in den kräftig gelben Wandfeldern, die nach mehreren kritisch beurteilten Andrucke in der Tapeten-Manufaktur schließlich in Produktion gehen konnten, um ihren neuen Platz an den Wänden des »Humboldt-Zimmers« zu finden.

Schwierig gestaltete sich hingegen die Suche nach Form und Inhalt der figürlichen Bildfelder, die – teils buntfarbig, teils in Grisaille-Technik – auf schwarzem Grund gemalt waren (Abb. 10 bis 12). Immerhin konnte der ausführende Restaurator auf die Ergebnisse umfangreicher jüngerer Forschungen zu den Rammenauer Rauminterieurs zurückgreifen, die allerdings ohne detaillierte Aussagen zum »Humboldt-Zimmer« blieben.⁵ Diese Berichte reflektierend darf man sicher annehmen, dass die mit der Ausgestaltung des »Humboldt-Zimmers« beauftragten Maler grafische Vorlagen kannten. Im Umlauf waren zum Beispiel Kupferstichdrucke, welche die populären Wandbild-Motive der seit der ersten Hälfte



Abb. 10
Schloss Rammenau, das sogenannte »Humboldt-Zimmer«, Ausschnitt: Supraporte Hans Lillig, kolorierte Tuschzeichnung, 1918.



Abb. 11
Nachschöpfung der Supraporte auf Ostwand in Grisaille-Technik, Arbeitsstand in der Werkstatt.

des 18. Jahrhunderts ausgegrabenen Vesuvstädte Herculaneum, Pompeji oder Stabiae wiedergaben (Abb. 11). Bislang nicht veröffentlichte Nachforschungen und Literaturstudien⁶ lieferten weiteres wertvolles Informations- und Vergleichsmaterial und verdichteten so die formalen, stilistischen und inhaltlichen Grundlagen für eine »Neuinszenierung« der Malerei.

Und dennoch: vergrößert man die in Originalgröße sehr reizvollen Details des Lillig-Kartons, so verschwinden diese zu groben, fleckenhaften Gebilden, die nur noch schemenhaft über die gemeinte Form Auskunft geben (Abb. 13). Überarbeitung und »künstlerische Entwicklung« unter Berücksichtigung zeittypischer und stilistischer Eigenheiten von Raumdekorationen dieser Art waren folglich notwendig. Die Frage nach der Ikonografie der von Lillig gemalten Bildfelder stand ebenso im Raum wie die nach den von ihm nicht dargestellten Bildfeldern auf der Süd- und Westwand. Es soll an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass es während dieser Kampagne nicht gelang, Bildmotive zu finden, die die



Abb. 12 (oben)
Schloss Rammenau, das sogenannte »Humboldt-Zimmer«, Ausschnitt: Medaillon »Das Urteil des Paris« und Figurenfeld mit Musen, Hans Lillig, kolorierte Tuschzeichnung, 1918.



Abb. 13
Nachschöpfung der Supraporte auf Ostwand in Grisaille-Technik.



Abb. 14
Die Nordostecke
des Raumes nach der
Fertigstellung 2011.

Abb. 15
Die Nordwestecke
des Raumes nach der
Fertigstellung 2011.



Abb. 16
Piranesi, Francesco:
Antiquités d'Herculanum,
Bd. II, Paris 1804, Tavola XIX,
(Universitätsbibliothek
Heidelberg).



Abb. 17
Die endfertige Neuschöpfung
eines Bildmedallions mit
Faun, Bacchus und Jüngling
sowie Musenfries an der
Ostwand.

vorhandenen Darstellungen im Sinn einer programmatischen Folge fortsetzen oder komplettieren. Die in solchen Fällen gängige denkmalpflegerische Form des Umganges mit fehlenden Informationen gebietet Zurückhaltung. So blieb der Entschluss, die fehlenden Bildfelder im schwarzen Rücklagenton neutral zu strukturieren, bei den Entscheidungsträgern auch unumstritten.

Die künstlerische Umsetzung der Figurenarrangements war freilich eine Herausforderung, die intensive Beschäftigung aller an den Entscheidungen Beteiligten sowie des Ausführenden selbst forderte. Die Medallions, Rechteck- und Supraportenfelder wirken in raummaßstäblicher Vergrößerung ganz anders als in den Miniaturen Hans Lilligs. Oberflächenglanz und Farbtiefe bewirken ein Übriges (Abb. 14 bis 17).

Im Herbst 2011 konnte das Projekt vollständig abgeschlossen werden. Seine endgültige Bewertung wird es – wie in allen vergleichbaren Fällen – erst im Verlaufe der kommenden Jahrzehnte erfahren.

Anmerkungen

- 1 Hans Lillig (1894–1977), Schüler der Dresdner Kunstakademie, lebte und arbeitete seit 1917 als freischaffender Maler weitgehend in Zittau und im Oberlausitzer Raum. Über die näheren Umstände seiner Beauftragung zur Anfertigung der Rammenauer Kartons ist bislang nichts bekannt geworden. Interessant bleibt diese Frage allemal, da das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, das als Auftraggeber durchaus in Frage kommen könnte, erst ein Jahr später gegründet wurde. Lillig erhielt seinen Auftrag deshalb vermutlich von der damaligen Schlosherrschaft vor der unmittelbar bevorstehenden Renovierung des Raumes.
- 2 Insgesamt existieren drei handkolorierte maßstäbliche Planzeichnungen des Autors Hans Lillig von 1918: neben dem »Humboldtzimmer« auch vom sogenannten »Teufelszimmer« und vom »Goldenen Zimmer«.
- 3 Fachplanung, Konzeptentwicklung und Überwachung der Konservierungs- und Restaurierungsleistungen übernahm im Auftrag von SIB (NL Bautzen) Frank-Ernst Nitzsche, Architekt, Restaurator und Bauforscher.
- 4 Gurlitt, Cornelius: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. 31./32. Heft: Amtshauptmannschaft Bautzen, Dresden 1908, S. 261.
- 5 Vgl. u. a. Schneider, Sabine: Schloss Rammenau – Dekoration und Programmatik klassizistischer Wandgestaltung, in: Denkmalpflege in Sachsen. Mitteilungen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, Jahrbuch 2004, Leipzig 2005, S. 102–113.
- 6 So beispielsweise die unveröffentlichte Arbeitssammlung von Angelika Lasius zu Bildinhalten und vergleichbaren Bildmotiven (Rammenau – Bilder und Texte zu den Wandabwicklungen im ersten Obergeschoss, Bd. 3).

AUTORENVERZEICHNIS

Dipl.-Psych. Martin Arnold B. A.

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde e.V.
Zellescher Weg 17 · 01069 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Ingo Busse

Festung Königstein gGmbH
01824 Königstein

Peter Dänhardt M. A.

Haeckelstraße 2a · 01069 Dresden

Conny Simone Dietrich M. A.

c.s.dietrich@gmx.de

Dr. Andrea Dietrich

Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten
Sachsen (SBG)
Schossleiterin Schlösser und Gärten
Dresden, Schloss und Park Pillnitz
August-Böckstiegel-Straße 2
01326 Dresden

Dipl.-Ing. Peter Dietz

SBG, Bereichsleiter Baudenkmalpflege,
Recht, Liegenschaften
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr. Birgit Finger

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl.-Mus. (FH) Jens Gaitzsch

SBG, Burg Stolpen
Schlossstraße 10 · 01833 Stolpen

Dipl.-Mus. (FH) Wiebke Glöckner

SBG, Schlösser und Burgen im Muldental
Burg Mildenstein
Burglehn 6 · 04703 Leisnig

Benjamin Griebe M. A.

Praktikant
SBG, Schloss Moritzburg/
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Dipl.-Rest. (FH) Rayk Grieger

Konsulstraße 62 · 02826 Görlitz

Dipl.-Mus. (FH) Lutz Hennig

SBG, Schloss Weesenstein
Am Schlossberg 1 · 01809 Müglitztal

Dipl. phil. Margitta Hensel

SBG, Schloss Moritzburg/
Fasanenschlösschen Moritzburg
01468 Moritzburg

Dipl.-Rest. (FH) Sven Hübner

Konservierung und Restaurierung
von Wandmalerei und farbiger
Architekturoberfläche
Wielandstraße 17 · 02826 Görlitz

Dipl.-Ing. Danielle Obeth

Landschaftsarchitektin
Klopstockstraße 37 · 01157 Dresden

Dipl.-Ing. Birgit Pätzig

Landschaftsarchitektin
Kaitzer Straße 106 · 01187 Dresden

Gisela Protzmann

Pillnitzer Landstraße 210
01326 Dresden

Dr. Simona Schellenberger

SBG, Bereich Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dipl.-Mus. (République Française)

Christine Maria Schraff M. A.
Martin-Luther-Straße 6 · 01099 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Falk Schulze

SBG, Burg Gnanstein
Burgstraße 3 · 04655 Kohren Sahlis

Dr. Christian Striefler

Direktor der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Ines Täuber M. A.

Alaunstraße 91 · 01099 Dresden

Dipl.-Rest. Sven Taubert

Stenzel & Taubert Büro für Bauforschung,
Denkmalpflege und Restaurierung
Franz-Lehmann-Straße 18 · 01139 Dresden

Dipl.-Mus. (FH) Regina Thiede

SBG, Schloss Colditz
Schlossgasse 1 · 04680 Colditz

Dr. André Thieme

SBG, Bereichsleiter Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr. Dirk Welich

SBG, Bereich Museen
Stauffenbergallee 2a · 01099 Dresden

Dr.-Ing. David Wendland

Technische Universität Dresden
Institut für Kunst- und Musikwissenschaft
Lehrstuhl für Christliche Kunst
der Spätantike und des Mittelalters
01062 Dresden

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Martin Arnold: SBG, Schloss Nossen: S. 203, Abb. 1, S. 204, Abb. 2, S. 205, Abb. 6, S. 206, Abb. 7 (Fotos: Frank Höhler); Botho von Hohenthal: S. 204, Abb. 3; Familienstiftung von Zehmen-Markersdorf e.V.: S. 204, Abb. 4 und 5; buero4: S. 206, Abb. 8
- Ingo Busse: Festung Königstein gGmbH, Fotosammlung: S. 34, Abb. 1, S. 39–40, Abb. 11–18, S. 41, Abb. 22 (Foto: Frank Höhler); Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D): S. 35, Abb. 2 (siehe Anm. 7, S. 42), S. 37, Abb. 7 (siehe Anm. 13), S. 38, Abb. 9, 10 (siehe Anm. 18, 21, S. 42); LfD Dresden, Plansammlung: S. 35, Abb. 3–4 (Inv.-Nr. 00591, 00451, siehe Anm. 8, 9, S. 42), S. 36, Abb. 5 (Inv.-Nr. 0000731, siehe Anm. 11, S. 42); Festung Königstein gGmbH, Plansammlung: S. 37, Abb. 6 (Inv.-Nr. 418), S. 38, Abb. 8 (Inv.-Nr. 1012); Festung Königstein gGmbH: Fotodokumentation zu den Bauarbeiten, Mappe Aufzüge: S. 40–41, Abb. 19–21.
- Peter Dänhardt: Verfasser: S. 83, Abb. 1; Gurlitt: S. 85, Abb. 2; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 86, 87, Abb. 3, 4; SBG, Schloss Nossen: S. 88, Abb. 5.
- Conny Simone Dietrich: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: S. 101, Abb. 1 (aus Friesen 1919, Frontispiz, siehe Anm. 12, S. 107); SLUB Dresden: S. 102 und 103, Abb. 2a und 2b (siehe Anm. 38, S. 107).
- Andrea Dietrich, Birgit Finger und Lutz Hennig: Schloss Weesenstein: S. 199, Abb. 1, S. 200, Abb. 2 (Fotos: Grit Dörre); Evangelisch-lutherische Kirche Ponickau: S. 200, Abb. 3; Regionalmuseum Děčín: S. 201, Abb. 4; Landesamt für Archäologie Dresden: S. 201, Abb. 5; Adam-Ries-Museum Annaberg: S. 201, Abb. 6; Stadtmuseum Pirna: S. 201, Abb. 7; Erzgebirgisches Glashüttenmuseum Neuhausen: S. 202, Abb. 8; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum: S. 202, Abb. 9; Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale: S. 202, Abb. 10.
- Peter Dietz, Beitrag Baudenkmalpflege: SBG Zentrale, Archiv und Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): S. 160, Abb. 1 (SIB Leipzig I, Foto: Andreas Meichsner), S. 161, Abb. 2 (Architekturbüro Dr. Pfau), S. 162, Abb. 4–6, S. 163, Abb. 8 (SIB Chemnitz, Fotos: Lothar Sprenger), S. 163, Abb. 7; S. 161, Abb. 3, S. 164–167, Abb. 9–16 (Fotos Verfasser).
- Peter Dietz, Beitrag Ausstellung: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 183–186, Abb. 1–2, 5–8 (Fotos: Werner Huthmacher); SIB Dresden: S. 184, Abb. 3, 4 (Fotos: Architekturbüro Raum und Bau).
- Birgit Finger und Lutz Hennig: SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 136–138, Abb. 1–4, S. 139, Abb. 5, 6 (Fotos: Biokovar), S. 140, Abb. 7, S. 142, Abb. 10, S. 147, Abb. 15; Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 140–142, Abb. 8–10, S. 143–146, Abb. 11–14.
- Jens Gaitzsch: SBG, Burg Stolpen: S. 129, Abb. 1, S. 134, Abb. 6 (Fotos: Herbert Boswank), S. 131, Abb. 3 (Foto: Frank Höhler); StA-D, Bestand 10026 (Geheimes Kabinett), Loc. 1400/01: S. 130, Abb. 2 (Blatt 196), S. 132–133, Abb. 4 und 5 (Loc. 778, Blatt 106–107 und Blatt 296).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Dauerausstellung: SBG, Burg Mildenstein: S. 191, Abb. 1 (Foto: Thomas Schlegel), S. 192–194, Abb. 2–7 (Fotos: Frank Höhler).
- Wiebke Glöckner, Beitrag Sonderausstellung: S. 195–198, Abb. 1–8 (Fotos: Frank Höhler).
- Sven Hübner und Rayk Grieger: SBG, Schloss Rammenau: S. 155, Abb. 1 (F. E. Nietzsche); S. 156–159, Abb. 2–5 (Fotos: Sven Hübner).
- Margitta Hensel, Beitrag Fasanengarten: SLUB, Deutsche Fotothek: S. 90, Abb. 1 (df_dat_0007016), S. 93, Abb. 6 (aus Mellin, siehe Anm. 1, o. S.), (Fotos: Ramona Ahlers-Bergner), S. 91, Abb. 2 (aus Griebe, SLUB MS Q 31m, Foto: Sabine Pamp), S. 95, Abb. 11 (df_0109035); LfD Dresden: S. 91, Abb. 3 (Plansammlung LFD 1723, M28 A, Bl. 21), S. 96, Abb. 12 (LfDS oN-8273), S. 97, Abb. 14 (LfDS-KB-28-1-14-69), S. 98, Abb. 17 (LfDS-KB-28-1-14-69); SBG, Schloss Moritzburg: S. 92, Abb. 4, S. 93, Abb. 8, S. 96, Abb. 13; Deutsches Historisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 1990/67: S. 92, Abb. 5, S. 93, Abb. 7 (Details), S. 94, Abb. 9; Privatbesitz Moritzburg: S. 94, Abb. 10, S. 98, Abb. 16, S. 99, Abb. 19; StA-D, Kartensammlung: S. 97, Abb. 15 (Inv.-Nr. 12884, Fach 184 Nr. 7); Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstichkabinett: S. 98, Abb. 18 (Inv.-Nr. C 1963-1809, Foto: Herbert Boswank).
- Margitta Hensel und Benjamin Griebe: SBG, Schloss Moritzburg: S. 211–212, Abb. 1–4 (Fotos: Frank Höhler).
- Birgit Pätzig: SBG, Schloss Nossen, S. 148, Abb. 1; Verfasserin: S. 149–154, Abb. 2–4, 6–11; Haufe, Lohse, Pätzig: S. 151, Abb. 5.
- Gisela Protzmann: StA-D: S. 53, Abb. 1; SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 54, Abb. 2, S. 57–59, Abb. 4–8, S. 60–62, Abb. 10, 12, 13, 14, S. 65, Abb. 23, 24; Gurlitt (siehe Anm. 2, S. 68): S. 55, Abb. 3; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 60, 61, Abb. 9, 11, S. 64, 65, Abb. 20, 21; Verfasserin: S. 62, Abb. 15, 16, S. 63, Abb. 18, S. 67, Abb. 27; Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde: S. 63, Abb. 17; SLUB Dresden, Deutsche Fotothek: S. 63, Abb. 19, S. 65, Abb. 22, S. 66, Abb. 25, 26.
- Simona Schellenberger: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 175–176, Abb. 1, 2 (Fotos: Werner Huthmacher), S. 176–179, Abb. 3–12, S. 181, Abb. 14 (Fotos: Frank Höhler), S. 180, Abb. 13 (Screen Chart: Jan Köpper).
- Christine Maria Schraff: SBG Zentrale, Bildarchiv (Fotos: Frank Höhler): S. 70–79, Abb. 1, 2, 4–6, 7, 10, 11, 13, 14; StA-D: S. 72–79, Abb. 3, 8a, 8b, 9, 12 (12884 Ing. Corps BIII Dresden 3).
- Falk Schulze: SBG, Burg Gndandstein: S. 187–190, Abb. 1–5 (Fotos: Jens-Paul Taubert), S. 190, Abb. 6 (Foto: Frank Höhler).
- Christian Striefler und André Thieme: SBG Zentrale und Schloss Albrechtsburg Meissen: S. 8–9, Abb. 1–4 (Fotos: Werner Huthmacher); SBG, Schloss Albrechtsburg und Edition Leipzig: S. 10, Abb. 5; SBG, Schloss Moritzburg und Fasanenschlösschen, Archiv: S. 10, Abb. 6 (Foto: Gabriele Hilsky), S. 11, Abb. 8 (Foto: Jochen Knobloch); DEFA-Stiftung Berlin, defa-spektrum GmbH: S. 10, Abb. 7; Kunsthandel Kühne Dresden: S. 11, Abb. 9 (Foto: Irina Köppe); SBG, Schloss Pillnitz, Archiv: S. 12, Abb. 10, 11; HfBK Dresden, Kostümgestaltung: S. 12, Abb. 12 (Foto: Prof. G. Schoß-Jansen);

SBG Zentrale, Archiv und Schlösser und Gärten Dresden, Archiv: S. 12 – 13, Abb. 13 – 17, StA-D: S. 14, Abb. 18; SBG, Schloss Weesenstein, Archiv: S. 14, Abb. 19; SBG, Burg Stolpen: S. 14, Abb. 20, 21 (Fotos: Peter Müller, Jens Gaitzsch); SBG, Schloss Rammenau, Archiv: S. 15, Abb. 22 (Foto: Sven Frank-Ernst Nitzsche), S. 18, Abb. 31, 35 (Fotos: Frank Höhler); SBG, Schloss Rochlitz: S. 18, Abb. 32 (Foto: Frank Schmidt), S. 18, Abb. 34 (Foto: Matthias Lüttig); SBG, Schloss Colditz: S. 18, Abb. 33 (Foto: Gerhard Weber), S. 19, Abb. 36 (Foto: Regina Thiede); SBG, Burg Kriebstein: S. 19, Abb. 37, S. 20, Abb. 38 – 40; Festung Königstein gGmbH: S. 20 – 21, Abb. 41 – 43, S. 21, Abb. 44 (Foto: Lothar Sprenger); Schlossbetriebe gGmbH Augustusburg/Scharfenstein/Lichtenwalde, Archiv: S. 22, Abb. 45 – 47.

- Ines Täuber: SBG Zentrale, Bildarchiv: S. 43, 44, Abb. 1, 2 (Heinrich Freiherr v. Friesen/Rötha-Stiftung, Foto: fotografisch, Juliane Mosterz), S. 50, 51, Abb. 6, 7; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: S. 45, Abb. 3 (siehe Anm. 11, S. 52); Bayerische Staatsbibliothek München: S. 46, Abb. 4 (Res/2 A.lat.a. 328); Schloss Heidecksburg Rudolstadt: S. 47, Abb. 5.
- Sven Taubert: Verfasser: S. 168, Abb. 1, S. 169 – 171, Abb. 2 – 6, S. 172, Abb. 8 – 9, S. 173, Abb. 11, 13, S. 174, Abb. 14, 15, 17; Landesamt für Denkmalpflege Dresden: S. 169, Abb. 3, S. 173, Abb. 10, 12; Manufaktur Hembus GmbH Frankfurt/Main: S. 172, Abb. 7; Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 174, Abb. 16.
- Regina Thiede, Beitrag Abendmahlgemälde: Schloss Colditz: S. 110, Abb. 1 – 2 (Fotos: Frank Höhler).
- Regina Thiede, Beitrag Land-Arbeitshaus: SBG, Schloss Colditz: S. 112, Abb. 1, S. 118, Abb. 6, S. 126, Abb. 10; Landesamt für Denkmalpflege, Dresden: S. 115, Abb. 2 (Ekta 650467), S. 117 – 119, Abb. 3, 4, 5, 7 (Ekta 650445, 650443, 650442, 650441); Stadtmuseum Colditz: S. 121, Abb. 8 (Inv.-Nr. V918K); StA-D: S. 122, Abb. 9.
- Dirk Welich und Danielle Obeth: SBG Zentrale, Bildarchiv und Schloss Pillnitz: S. 207 – 209, Abb. 1 – 5 (Fotos: Frank Höhler), S. 210, Abb. 6.
- David Wendland: Verfasser: S. 23 – 29, Abb. 1 – 2, 4 – 13, 15 – 16, 18 – 21, S. 31, Abb. 17 (Foto: Andreas Gosch); S. 25, Abb. 3 (siehe Anm. 4, S. 33); Biblioteca Nacional de España: S. 30, Abb. 14 (siehe Anm. 9, S. 33).



Das Jahrbuch der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen für die Jahre 2010 und 2011 stellt neueste Forschungen zur Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte vor, berichtet über denkmalpflegerische und restauratorische Maßnahmen und informiert über wichtige Ausstellungen und Ausstellungsprojekte in unseren Burgen und Schlössern. Die Beiträge verdeutlichen einen ebenso sorgsam wie lebendigen Umgang mit dem historischen Erbe, das auf diese Weise für Identität und kulturelles Bewusstsein unserer Gesellschaft ganz gegenwärtig wird.

SANDSTEIN

ISBN 978-3-942422-87-1